

«Als kleines Kind tanzte ich zu Bach»

WETZIKON Die kanadische Pianistin Angela Hewitt gilt als führende Bach-Interpretin. Dabei hat sie der Komponist nicht nur zum Musizieren angeregt.

Sie spielen meist in den grossen Konzerthäusern. Nun kommen Sie nach Wetzikon und treten in der Aula der Kantonsschule auf. Was reizt Sie am kleinen Kreis?

Angela Hewitt: In den kleineren Räumen ist das Publikum viel mehr ins Geschehen involviert und sitzt näher beim Solisten. Das gefällt mir sehr.

Wollten Sie schon immer Pianistin werden?

Als ich ein Kind war, träumte ich davon, in einem Musical mitzumachen, weil ich so gerne getanzt und gesungen habe. Das mag der Grund dafür sein, dass ich auch das Klavier zum Singen und Tanzen bringen will. Musik ist nun mal hauptsächlich Gesang und Tanz.

Sie sind seit über zehn Jahren daran, Bachs Werke für Klavier solo integral einzuspielen. Das macht Sie zur führenden Bach-Interpretin unserer Zeit. Wie haben Sie Bach für sich entdeckt?

Ich bin mit seiner Musik aufgewachsen. Mein Vater war Organist an der Anglikanischen Kathedrale in Ottawa (Kanada), so habe ich ihn jeden Sonntag in der Kirche diese grossartigen Orgelwerke von Bach spielen gehört. Von Beginn an liebte ich die angeregte Freude der Fugen, das Drama und die Farben der Toccaten. Als kleines Kind tanzte ich sehr gerne zu Bach im Zimmer herum. Und meine Eltern, die meine ersten Lehrer waren, brachten mir bei, Bach von Anfang an sauber und gut zu spielen. Das empfinde ich als mein grosses Glück.

Sie spielen Bach auf dem modernen Flügel, den es zu Zeiten von Bach noch nicht gab. Übertragen Sie spielerische Eigenarten des Cembalos oder des Hammerklaviers auf den Flügel?

Eigentlich nicht. Natürlich muss Bach auf dem Klavier sehr klar gespielt werden, und man darf nicht viel Pedal benutzen. Wenn ich Bach spiele, denke ich an den Klang von Streichinstrumenten,



Die kanadische Pianistin Angela Hewitt: «Ich will das Klavier zum Singen und Tanzen bringen.»

Richard Termine

der menschlichen Stimme, eines barocken Orchesters und der Orgel.

Wie der Pianist Mikhael Pletnev spielen Sie vorzugsweise auf einem Flügel von Paolo Fazioli. Weshalb nicht auf einem Steinway?

Manchmal spiele ich auch auf einem Steinway-Flügel, in Wetzikon zum Beispiel. Ich besitze jedoch drei Fazioli-Flügel und liebe ihren klaren Anschlag und Ton und ihre gute Reaktionsfähigkeit. Diese Instrumente inspirieren meine gestalterische Fantasie enorm.

Nehmen Sie, wie Pletnev, Ihre eigenen Instrumente mit auf Tournee?

Für Aufnahmen schon. Mein Flügel reist regelmässig mit mir von meinem Wohnort in Umbrien nach Berlin. Einmal nahm ich ihn sogar nach Helsinki mit.

Diesen Februar erscheint Ihre neueste CD. Sie spielen darauf die grossen Klavierwerke von Franz Liszt, die Sie am Mittwoch auch in Wetzikon präsentieren. Liszt, das ist doch

eine ganz andere pianistische Welt als Bach.

Ich spielte diese Stücke von Liszt schon als ich noch jung war, und gewann mit ihnen mehrere Wettbewerbe. Ich liebe Liszts

grosse Klavierwerke. Sie sind ergreifend und schön und zeigen, im Vergleich zu Bach, eine andere Seite meiner Persönlichkeit und meines pianistischen Stils.

Interview: Sibylle Ehrismann

ALTSTARS, NEWCOMER UND EINGESESSENE

Das Musikkollegium Zürcher Oberland führt vom Mittwoch, 28., bis Samstag, 31. Januar, in der Aula der Kantonsschule Wetzikon das Klavierissimo durch.

■ Am Mittwoch spielt Angela Hewitt um 19.30 Uhr die 5. Partita von Bach, die späte Beethoven-Sonate op. 110, Sonaten von Scarlatti und «italienisch» inspirierte Werke von Franz Liszt.

■ Am Donnerstag, 29. Januar, um 19.30 Uhr spielt die österreichisch-

russische Pianistin Lisa Smirnova Werke von Händel, Schubert, Scarlatti und Liszt.

■ Am Freitag, 30. Januar, um 19.30 Uhr präsentiert Melvyn Tan aus Singapur Stücke von Carl Philipp Emanuel Bach, Haydn, Beethoven, Chopin und Debussy.

■ Am Samstag, 31. Januar, um 17 Uhr spielt der «Rising Star» Cathy Krier Werke von Bach, Ligeti, Rameau und das mit theatralischen Elementen bereicherte Stück «Wie

die Motte zum Licht...» von Catherine Kontz, welches im Rahmen des Klavierissimo zum ersten Mal in der Schweiz aufgeführt wird.

■ Am Samstag, 31. Januar, 19.30 Uhr spielt Altmeister Jörg Demus Bach, Mozart, Beethoven und Schubert.

■ Am Donnerstag und Freitag spielt das Klavierduo Soos-Haag jeweils um 21.45 Uhr Werke von Arthur Honegger und Franz Schubert. en

Gregorianischer Pop

USTER Gregorianischer Gesang kann auch poppig sein. Der bulgarische Männerchor The Gregorian Voices nimmt die frühmittelalterliche Tradition des gregorianischen Chorals auf und verbindet sie mit Popsongs. Die acht in Mönchskutten gekleideten Sänger singen «Hallelujah» von Leonhard Cohen, «Imagine» von John Lennon, «Amazing Grace» und «Knockin' on Heaven's Door». Herkömmliche Stücke kommen aber keineswegs zu

kurz. Der Grossteil des Programms ist bestimmt von klassisch-gregorianischen Chorälen, orthodoxen Kirchengesängen, Liedern oder Madrigalen der Renaissance und des Barocks.

The Gregorian Voices zählen zu den besten ihres Fachs. Alle acht Solisten absolvierten eine klassische Gesangsausbildung. Das Konzert in Uster findet am Samstag, 24. Januar, um 19.30 Uhr in der reformierten Kirche statt. zo

Der Blues des Bayern

USTER Nicht nur Helge Schneider hat verstanden, dass sich ein Klavier wunderbar mit Entertainment verbinden lässt. Der Musiker Martin Schmitt spielt heute Abend um 20 Uhr im Musikcontainer Uster virtuos Jazz, Rhythm and Blues Soul und klassischen Blues. Doch das allein genügt dem Bayern nicht. Zu dieser Begleitung singt er komische Lieder in bayerischem Dialekt. «40 Jahre bayerisch

sprechen und 30 Jahre Bluespiano spielen, da liegt es auf der Hand, beides zu verbinden», sagt Schmitt.

Das Programm heisst «Aufbassn» Die Texte spiegeln das Leben: Es geht um Ärger mit unliebsamen Zeitgenossen, um Anmachkatakastrophen, Fremdwörtermissbrauch, blinde Verliebtheit, Neid und Heimweh. Ernste Töne gehören bei Schmitt ebenso dazu wie Selbstironie. zo

Das Unvollendete vollenden

RÜTI Der Kammerchor Zürcher Oberland hat Mozart lange vernachlässigt. Das soll sich am Wochenende ändern.

Der älteste Kammerchor der Region veranstaltet am Wochenende sein traditionelles Jahreskonzert. Dieses Jahr stellen die 63 Sänger des Kammerchors Zürcher Oberland Wolfgang Amadeus Mozart vor: Die Grosse Messe in c-Moll mit dem Köchelverzeichnis 427.

Ein Manko ist behoben

Christof Hanemann leitet den 1946 gegründeten Chor seit zehn Jahren. Als er das neue Programm aufstellte, merkte er, dass er mit dem Chor noch nie Mozart aufgeführt hat. «Dieses Manko werden wir jetzt mit Freuden beheben», sagte er sich und wählte ein vielfältiges Werk des Komponisten aus.

In der Zeit um 1782 hatte sich Mozart mit den Werken Bachs und Händels auseinandergesetzt. Darum ist es nicht verwunderlich, dass er barocke Elemente in seine Messe eingebaut

hat. Auffällig ist, dass Mozart die Besetzung während des Stücks ständig vergrössert. Zuerst ist der Chor vierstimmig, dann fünfstimmig und im «Sanctus» baut Mozart die Fuge sogar auf acht Stimmen aus. Auch die Solisten sorgen für eine Steigerung. Sie singen erst einzeln, dann im Duett, im Terzett und im Quartett.

Die Messe sei anspruchsvoll, und verlange Übung sowie Konzentration, sagt Hanemann. Seit August probt der Kammerchor fürs Konzert und hat zusätzliche Probetage dafür aufgewendet. Dies reiche für die meisten Sänger aber nicht aus, sagt ein Bassist. «Wie die Mehrzahl meiner Kollegen übe ich auch noch zu Hause.»

Mozart wird ersetzt

In den Tagen vor den grossen Auftritten wird noch an den letzten Unsauberkeiten geschliffen. Zwei Proben sind mit dem Orchester zusammen angesetzt. Das professionelle Barockorchester Concerto Poetico spielt auf Originalinstrumenten. Mozart

hat seine Messe nie fertig geschrieben. Das «Agnus Dei» bricht unvermittelt ab. An der Stelle, wo die Messe verstummt, werden die Streicher eine andere Stilrichtung vorgeben. Sie interpretieren ein Stück des bald 80-jährigen estnischen Komponisten Arvo Pärt, ein meditatives Stück mit dem Titel «Da Pacem Domine». Interessant sind dabei die gregorianischen Klänge, welche Pärt in den Violinen versteckt hat.

Ein Kleinod aus Mozarts unzähligen Kostbarkeiten haben sich Chor und Musiker für den Schluss aufgespart. Die Motette «Ave verum corpus» gehört zu den populärsten Kompositionen des Komponisten. Das Stück ist ein eindrucksvolles Werk mit in-niger Melodie und zart begleitenden Streichern.

Werner Gubser

Der Kammerchor Zürcher Oberland tritt am Samstag, 24. und Sonntag, 25. Januar, jeweils um 17 Uhr in der reformierten Kirche Rüti auf. Die Veranstalter rechnen am Sonntag mit rund 450 Besuchern.

Schwankende Hinkelsteine

WETZIKON/HINWIL Der Hinwiler Holzkünstler Franz Hero ist noch bis am Samstag, 24. Januar, in der Wetziker Galerie Sprenger und Tommasi zu sehen. Hero hat sich für die Ausstellung auf ein Material seiner vielfältigen Holzsammlung beschränkt: Eibenhölz. Claudine Sprenger ist mit dem Verlauf der seit 29. November laufenden Ausstellung zufrieden. Vor allem der Dezember sei gut gelaufen.

Zwang zur Überraschung

Nicht jeder darf bei ihnen ausstellen. Ein Konzept müsse hinter der Kunst stehen, sagt Sprenger. Sei ein Gegenstand nur Dekoration, genüge er den Kriterien nicht.

Bei Hero hat es ihr vor allem die Skulptur «Hinkelholz» ange-tan. Die mannshohe Skulptur mache einen wuchtigen und schweren Eindruck, wie ein Obelisk. Doch wenn man ihn anfasse, gerate er ins Schwanken und man merke, dass er eigentlich ein leichter Hohlkörper sei. «Wer bei uns ausstellt, muss die Besucher mit seinen Werken überraschen können.» Hero gelinge das. Er spiele mit Struktur und Farbe des Holzes und schaffe es so Erwartungen zu wecken, welche später gar nicht erfüllt würden.

Die Galerie haben Tommasi und Sprenger vor knapp einem Jahr gegründet. Mittlerweile haben sie bereits sechs Ausstellungen organisiert. Die Reaktionen auf die Unternehmung seien bisher positiv gewesen: «Das hat es bis jetzt in Wetzikon noch nicht gegeben», heisse es etwa. Die Galerie ist nicht kommerziell ausgerichtet. Bekannter werden will man trotzdem. «Als nächsten Schritt wollen wir uns auch in Uster bekannt machen.» lue

Bohrtürme und Canyons

USTER Das Café zum Hut in Uster lässt den amerikanischen Traum aufleben. Die Ustermer Grafikerin Marianne Theis ist während 18 Tagen durch die US-Bundesstaaten Colorado, Utah, Wyoming und South Dakota gereist und hat ihre Eindrücke in einem Bildtagebuch in Form von Linoleum-Prints verarbeitet.

Die weite Landschaft hat die Künstlerin in ihren Bann gezogen. Die 69-Jährige schwärmt von den Rocky Mountains, Goldgräberlandschaften, Bohrtürmen, Hängebrücken, unfruchtbaren Felslandschaften, beeindruckenden Farben, Sandhügeln, die sich beim näheren Hinsehen als pickelharte Felsen herausstellen und Canyons, die so eng sind, dass sie im Schatten pechschwarz erscheinen. «Das gibt es hier in der Schweiz einfach nicht», sagt Theis.

Zurück zum Ustermer Wald

Ihre Bilder zeigen Bisons, Pick-ups und Lagerfeuer. Sie sind mit Hochdrucktechnik auf handgeschöpftem Papier gedruckt. Manchmal in Farbe und manchmal in Schwarz-Weiss. Die Heimat habe sie auf dem anderen Kontinent nicht vermisst, sagt Theis. Um künstlerisch tätig zu sein müsse sie aber nicht in die Ferne reisen. «Der Ustermer Wald beeindruckt mich ebenso wie die amerikanische Landschaft.» lue

Die Vernissage zur Ausstellung «American Diary» findet am Samstag, 24. Januar um 19 Uhr statt. Die Band Singer's Tale spielt passend zum Thema amerikanische Musik von Blues bis Folk.